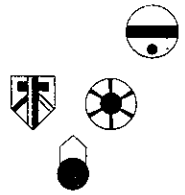


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



21. Jahrgang

21e année

Bulletin 1 / 2006

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief - Lettre aux membres	3 / 4
Jahresbeitrag 2006 – Cotisation 2006 – Quota sociale 2006	5
Jahresversammlung 2005 - Assemblée annuelle 2006	6
Willkommen in Schwyz - Bienvenu à Schwyz	7
Ausstellungen - Expositions	9
Publikationen - Publications	11
Pierre-Alain Girard, Chromos et cartes à jouer	13
Ein Museum für das Tier 666? (Georg Sütterlin)	17
Spielkarten mit Funkchip ?	18
In Memoriam Klaus Reisinger (1941-2006)	19
Der Belli schlägt die Braut (Trentaspiel im Appenzellerland)	20
Wenn es um die Wurst geht (Kartenspiel „Ramsen“)	23
Neue Karten - Nouveautés	26

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,
bei der Organisation unserer Jahresversammlungen haben wir mit dem Wechsel der Tagungsorte darauf geachtet, unseren Mitgliedern aus Nah und Fern immer wieder einen unserer Kantone vorzustellen zu können. Ueber 20 Orte und damit auch Kantone haben wir seit der Gründung der Cartophilia Helvetica im Jahre 1978 kennen lernen dürfen. Noch fehlen uns einige wenige von den insgesamt 26 Kantonen und Halbkantonen der Schweiz. Unter diesen ist der Kanton Schwyz zu nennen. In diesem Jahr treffen wir uns deshalb im gleichnamigen Hauptort zu unserer Generalversammlung. Schwyz ist einer der Gründerkantone der Schweiz. Der Ort Schwyz hat rund 14200 Einwohner und gehört damit nicht zu den grössern Städten unseres Landes.

Erwähnenswert für die Mitglieder der Cartophilia Helvetica ist natürlich, dass im Muothatal das Kartenspiel des „Träntnä“ noch gepflegt wird und alljährlich ein „Prys Träntne“ (Preis-Trentnen) stattfindet. Ein grosser Förderer dieser Kartenspielart war der leider vor etlichen Jahren verstorbene Schwyzer Fabrikant Max Felchlin, der auch die Cartophilia Helvetica immer wieder unterstützt hat.

Der Vorstand der Cartophilia Helvetica hofft natürlich, dass recht viele Mitglieder den Weg nach Schwyz finden werden. Der Anmeldezettel liegt bei. **Anmeldeschluss ist der 31.März 2006**. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und heissen Sie schon jetzt herzlich willkommen in Schwyz!

Unvermeidlich ist in der ersten Nummer des „Bulletins“ jeweils der Aufruf zur Bezahlung des **Jahresbeitrages**. Der Kassier Alois Burri dankt schon im voraus für die baldige Begleichung des Beitrages, entweder in Franken (Fr. 43.-) oder in Euro (€ 30.-). Nähere Angaben finden Sie auf Seite 5 !

Mit freundlichen Grüssen



Lettre aux membres

Mesdames, Messieurs, chers membres, depuis les débuts de notre société, nous nous sommes engagés à faire connaître à nos membres les différentes parties de la Suisse. Pendant les années passées, nous avons visité plus de 20 villes (et en même temps cantons). Il nous manque encore quelques cantons et demi-cantons. Le canton de Schwyz est un de ses cantons. Nous nous sommes décidés de nous rendre cette année au centre de la Suisse et d'organiser notre Assemblée générale à Schwyz. La ville n'est pas une des grandes villes de la Confédération (14200 habitants) mais le canton est un des trois cantons qui ont fondé notre patrie au 13^e siècle.

Pour les membres de Cartophilia Helvetica il faut mentionner le jeu de cartes nommé „Träntne“. Aujourd'hui encore on joue ce jeu dans la vallée de la Muothen et chaque année, on organise un championnat. Et il faut aussi penser à notre ami Max Felchlin, malheureusement décédé il y a quelques années, qui a soutenu financièrement ces traditions avec beaucoup d'enthousiasme. Il était aussi un bienfaiteur de notre société.

Le conseil de Cartophilia Helvetica espère que beaucoup de membres se rendront fin avril à Schwyz. La ville pittoresque vaut le voyage. Vous trouverez ci-joint un „Bulletin d'inscription“. Vous êtes prié de nous le faire parvenir **avant le 31 mars 2006**. Soyez les bienvenus à Schwyz!

Comme de coutume, avec le premier „Bulletin“ de l'année, nous nous permettons de vous rappeler que la **cotisation pour l'année en cours** est arrivée en échéance. Le caissier M. Alois Burri vous est très reconnaissant de bien vouloir verser le montant (43 Francs suisses ou 30 Euros) aux comptes indiqués (voir page 5).

Avec les sentiments les plus distingués



JAHRESBEITRAG 2006

Der Jahresbeitrag der *Cartophilia Helvetica* für 2006 bleibt unverändert. Er beträgt **Fr. 43.-** oder **30 Euro**. Dieser Betrag gilt sowohl für Privatpersonen als auch für Firmen und Institutionen. Der Kassier ist Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Betrag innert Monatsfrist auf unser schweizerisches Postcheck-Konto 82-710-5 überweisen. Für die Mitglieder in der Schweiz liegt ein Einzahlungsschein bei.

Für unsere Mitglieder in Deutschland gibt es ein Bankkonto bei der Sparkasse Singen-Radolfzell, Konto-Nr. 4887113 (Bankleitzahl 69250035) auf den Namen Max Ruh und die Referenz ‚*Cartophilia Helvetica*‘. Eine Zahlkarte liegt bei. Eine Bezahlung ist auch möglich auf unser Konto bei der Bank UBS AG, Schaffhausen, Konto: IBAN: CH63 0028 7287 M094 0078 0 // Swift-Adresse (BIC): UBSWCHZH80A. - Ferner nimmt der Kassier den Beitrag ebenfalls bar in Banknoten entgegen, die Sie am besten in einem eingeschriebenen Brief an seine Adresse senden können (Alois Burri, Rosengässli 1, CH-6003 Luzern). Vielen Dank im voraus für Ihre baldige Beitrags-Überweisung!

COTISATION 2006

Comme l'année précédente, le montant de notre cotisation annuelle pour 2006 est fixé à **43 Francs suisses** soit **30 Euro** pour particuliers, entreprises et institutions. Nous vous prions de nous faire parvenir cette somme au plus tard dans un délai d'un mois à notre compte Postfinancé 82-710-5. Si vous pouvez effectuer le règlement par virement postal, vous nous éviterez des frais d'encaissement. Le paiement est également possible à notre compte bancaire à l'UBS SA Schaffhausen, Compte: IBAN: CH63 0028 7287 M094 0078 0 // Swift (BIC): UBSWCHZH80A. Ou encore, vous pouvez vous acquitter en espèces, par lettre recommandée à notre trésorier (Alois Burri, Rosengässli 1, CH-6003 Luzern).

D'avance, nous vous remercions pour un prompt règlement!

QUOTA SOCIALE 2006

Vorremmo invitarle cortesemente a pagare la quota annuale per l'anno 2006. La quota è di **43 franchi svizzeri** (o **30 Euro**). Il nostro servizio contabilità vi sarà riconoscente se vorrete provvedere al versamento il più presto possibile, dentro de un mese. La nostra società può andare solo se tutti i soci pagano la loro quota. Conto ‚*Cartophilia Helvetica*‘ en Società UBS, SA Schaffhausen/Svizzera: IBAN: CH63 0028 7287 M094 0078 0 // Swift (BIC): UBSWCHZH80A. Grazie mille!

CARTOPHILIA HELVETICA

Assemblée annuelle, les 22 et 23 avril 2006

Jahresversammlung, 23. und 24. April 2006

Provisorisches Programm

Programme provisoire

Samstag, 22. April 2006

Samedi, le 22 avril 2006

- 13h45** Treffpunkt im Hotel „Wysses Rössli“, Am Hauptplatz, Schwyz
Rendez-vous à l'Hôtel „Wysses Rössli“ à Schwyz (Place centrale)
- 14h00** Beginn der **Vorträge** - Commencement des présentations:
Jean Darquenne: „Un jeu de Quartet en l'honneur de Napoléon III“
Ralph Scotoni: „Alta Carta und die Typisierung von Schweizer Jass-
karten“
- 16h00** **Generalversammlung** - **Assemblée générale**
Traktandenliste - Ordre du jour
1 - Protokoll der Generalversammlung vom 23. April 2005 in
Porrentruy (publiziert in „Bulletin“ 2/2005)
Procès-verbal de l'Assemblée générale du 23 avril 2005 à
Porrentruy (publié dans le „Bulletin“ 2/2005)
2 - Jahresbericht 2005 - Rapport annuelle 2005
3 - Jahresrechnung 2005 - Budget 2006
Comptes 2005 - Budget 2006
4 - Varia - Divers
- 17h00** Tausch, Kauf, Verkauf, etc. - Echanges, achats, ventes, etc.
- 19h00** Apéritif - Apéro
- 19h30** Nachtessen - Dîner

Sonntag, 23. April 2006

Dimanche 23 avril 2006

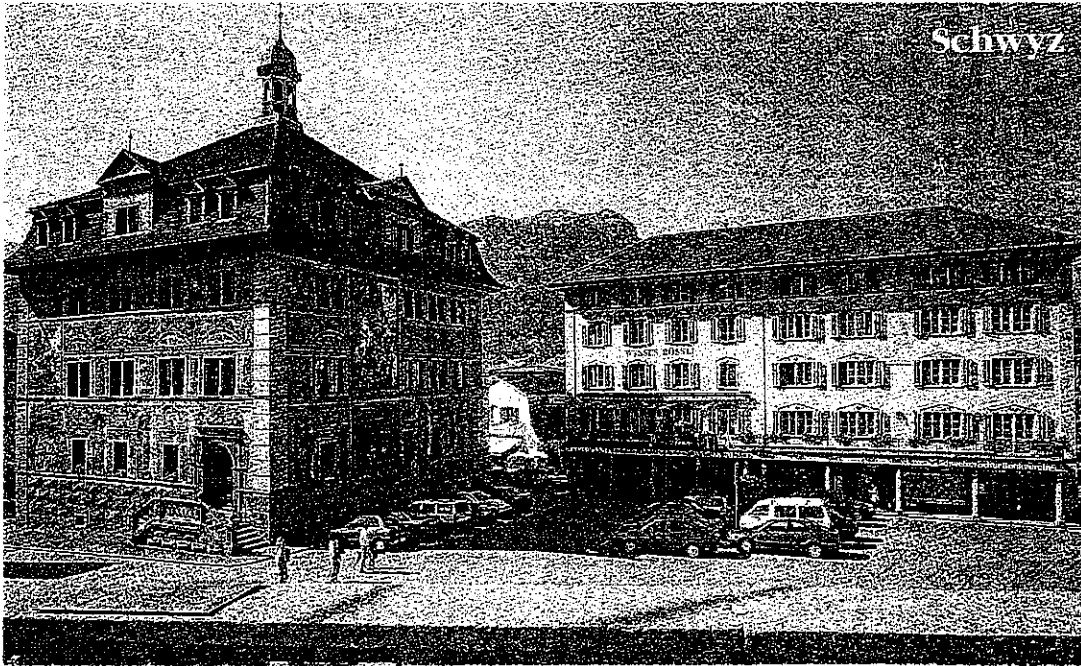
- 10h00** Treffpunkt vor dem Hotel „Wysses Rössli“ zur Ortsbesichtigung
Rendez-vous devant l'Hôtel „Wysses Rössli“ et visite guidée de la ville
de Schwyz
- 12h15** Offizielles Ende der Veranstaltung - Fin officielle de la manifestation
Fakultatives Mittagessen Repas libre

PS. Von Brunnen aus besteht am Nachmittag die Möglichkeit zu einer
Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee (z.Bsp. nach dem Rütli).

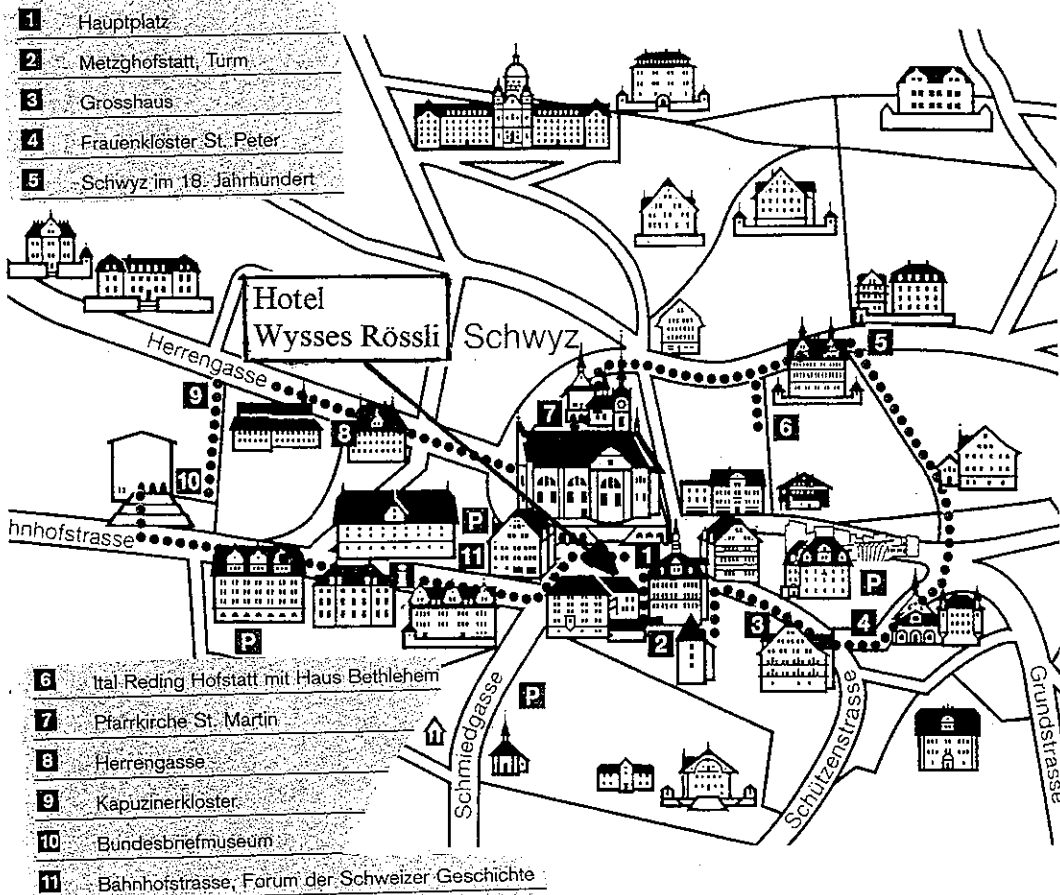
De Brunnen, l'après-midi, on peut faire des excursions en bateau sur le
Lac des quatre cantons (par exemple: le Grüti).



Karte aus dem Ansichten-Tarock von Johannes Müller (II), entstanden um 1885
(Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen)



Hauptplatz mit dem Hotel „Wysse Rössli“, Tagungsort der Cartophilia Helvetica im Jahre 2006



Schwyz ist der Hauptort des gleichnamigen Kantons. Schwyz gehört, zusammen mit Uri und Unterwalden zu den Gründern der Schweizerischen Eidgenossenschaft im 13. Jahrhundert.

Wolfgang von Goethe war von dem idyllischen Ort begeistert. Die prunkvollen Herrenhäuser erinnern an die Zeit, wo die Schwyzer als Söldner in fremden Diensten weilten und oft als wohlhabende Offiziere heimkehrten. In Schwyz befindet sich das Bundesbrief-Museum, in dem die ältesten Dokumente zur Geschichte der Schweiz befinden, u.a. der Bundesbrief von 1291.

Ausstellungen - Expositions

Die Anfänge der europäischen Druckgraphik

Im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wurde Mitte Dezember 2005 eine Ausstellung eröffnet, welche mindestens am Rande auch das früheste Auftauchen der Spielkarten zum Gegenstand hat. Die Ausstellung handelt von der Geburt eines „Massenmediums“ im spätern Mittelalter. Der Holzschnitt, die älteste Bildrucktechnik, die den Siegeszug der Printmedien einleitete, verdankt seine Entstehung vor allem der wachsenden Nachfrage nach privatem Besitz an religiösen Bildern. Eingeklebt in Handschriften oder angebracht an geeigneten Orten im Haus erfüllten die ersten Holzschnitte vielfältige Zwecke. Sie dienten der privaten Andacht, der religiösen und moralischen Unterweisung, dem Ablasswesen der katholischen Kirche, der religiösen und politischen Propaganda, der Abwehr von Unheil aber auch der Vermittlung praktischer und gelehrter Kenntnisse, der Unterhaltung und der Satire. Dazu gehören auch die Spielkarten. Zur äusserst sehenswerten Ausstellung erschien ein wertvoller **Katalog** von 371 Seiten mit verschiedenen wissenschaftlichen Beiträgen und einer reichhaltigen Bibliographie. Alle Exponate sind farbig abgebildet. Der Katalog kostet in der Ausstellung Euro 39.90, ein sehr günstiger Preis.

Die Spielkarte spielt besonders bei der Diskussion um die Festlegung des



*Bogen des sog. Lichtenstein-Spiels, deutsch, um 1440-1450,
Holzschnitt, Musée du Louvre, Paris, Collection Rothschild.*

frühesten Auftretens des Holzschnitts und dessen Verbreitung eine wichtige Rolle. Deshalb finden sie in verschiedenen Beiträgen auch die entsprechende Aufmerksamkeit, so vor allem im Aufsatz von Richard S. Field über „Der frühe Holzschnitt: Was man weiss und was man nicht weiss“.

Deutsches Spielkartenmuseum

Am 9. März 2006 eröffnet das Deutsche Spielkartenmuseum in Leinfelden-Echterdingen eine neue Ausstellung. Sie steht **im Zeichen der Fussball-WM**, die in diesem Jahr in Deutschland stattfinden wird. Der Schwerpunkt liegt demzufolge auf dem Thema Fussball mit seinen Spielern, Stars und Assen. Doch auch andere Sportarten auf Spielkarten sollen zum Zuge kommen. Zusätzlich sind auch Kinderspiele und diverse Sportarten auf Quartetten vertreten. Mit von der Partie sind: Gymnastik, Wassersport, Wintersport, olympische Disziplinen, Autorensport, Tanzsport, Fahrradrennen und auch Bergsteigen.

Länderspiel

Fußball und andere Sportarten
auf Spielkarten



Aufgelockert werden die Spiele durch Karikaturen und andere Darstellungen. Die Ausstellung dauert bis zum 2. Februar 2007. Es ist zu wünschen, dass möglichst viele Spielkartenfreunde sich diese Ausstellungen nicht entgehen lassen. Öffnungszeiten: Donnerstag bis Samstag, 14-17 Uhr; Sonn- und Feiertage 11-17 Uhr.



Publikationen - Publications

Der Alte 2005

Die Jahresschrift des Schloss- und Spielkartenmuseums Altenburg / Thüringen erschien zum Jahresende 2005 bereits zum neunten Mal. Wiederum enthält das sorgfältig gestaltete Heft eine Anzahl interessanter Beiträge. Unter den zahlreichen von Renate Reinhold, der Leiterin des Spielkartenmuseums verfassten Arbeiten ist vor allem auf jene über die Luxuskarten der Firma Dondorf hinzuweisen und auf die Besprechung eines Spiels, das 1897 aus Anlass der Sächsisch-Thüringischen Industrie und Gewerbeausstellung publiziert wurde. Wilfried Kaschel veröffentlichte den interessanten zweiten Teil des „Preis-Courants“ der Vereinigten Stralsunder Spielkartenfabriken aus dem Jahre 1878 und illustriert diesen Artikel mit den darauf verzeichneten Spielen. Besonders wertvoll für Sammler deutscher Spielkarten ist eine Uebersichtskarte über die in den verschiedenen Teilen Deutschlands verwendeten Kartenbilder. Es ist zu hoffen, dass diese Kartenbilder auch noch erhalten bleiben, wenn Carta Mundi alle Fabriken in Europa aufgekauft hat. Die Publikation kann über das Spielkartenmuseum in Altenburg bezogen werden. M.R.

Das Blatt

In der Schriftenreihe der Deutschen Spielkartengesellschaft „Bube Dame König“ erschien im Dezember 2005 das 32. Heft. Einmal mehr finden sich darin ausgezeichnete Forschungsergebnisse aus der Welt der Spielkarte. Die wahrscheinlich umstrittenste Arbeit handelt von der Ersterwähnung der Spielkarten („quarten“) in der freien Reichsstadt Regensburg von 1378. Sie ist von Adolf Eiff verfasst worden, der dieses Dokument in den Zusammenhang mit andern Dokumenten zur Frühgeschichte der Spielkarte stellt. Des weitern finden wir Beiträge über das „Bayerisch-Schwäbische Bild“ von Manfred Hausler, eine Uebersicht über Spielkarten mit topografischen Ansichten aus Schlesien von Radau/Sachs, eine Abhandlung von Peter Endebrock über ein amerikanisches Miniaturspiel mit europäischen Vorfahren und ein Versuch von Kay Stolzenburg, bei den Werbespielkarten ein Ordnungssystem zu schaffen. Das 79 Seiten umfassende Heft ist reich illustriert. Vorgängig werden vereinsinterne Mitteilungen veröffentlicht und auf die Tagung in Weimar hingewiesen, die Ende Mai 2006 stattfinden wird. M.R.

La carte à jouer: outil de propagande ou de dérision ?

Im „Bulletin de la Société „Le Vieux Papier“, Fascicule 378 vom Oktober 2005 erschien von unserm Mitglied Pascal Pette (Paris) ein interessanter Artikel (in französischer Sprache) über die Spielkarte als Mittel der Propaganda resp. der

Verspottung. Der Autor beginnt mit den Spielen früherer Jahrhunderte, legt aber das Schwergewicht seiner Betrachtungen auf die Spiele des letzten Jahrzehnts mit den Karten, die während des Irak-Kriegs entstanden (Iraqi Most Wanted Cards) und mehrfach nachgedruckt wurden, aber auch neuere Beispiele aus den Vereinigten Staaten (Präsidentenwahlen 2004, u.a.) und aus Israel. Der Aufsatz von 16 Seiten ist reichhaltig illustriert. Wer sich für diesen Artikel interessiert, der möge sich an das Sekretariat der Cartophilia Helvetica (Postfach 3037, 8201 Schaffhausen) wenden.

Endlich erschienen:

The Encyclopedia of Tarot - Volume IV

Von Stuart R.Kaplan

Der schon lange angekündigte und schon lange erwartete Band IV der Tarot-Encyclopädie ist Ende des letzten Jahres endlich erschienen. Das gewichtige Buch hat 801 Seiten und ist wie die früheren Bände reichhaltig bebildert. Alle Tarot-Karten sind abgebildet, so dass sich unbeschriftete Karten leichter zuweisen lassen. Im vorliegenden Band sind vor allem viele Tarot-Karten, welche seit der Herausgabe von Band III erschienen sind, beschrieben und besprochen. Insgesamt sollen es laut Einleitung deren 800 sein.

Von einem gewissen Wert ist die im Anhang publizierte Bibliographie von rund 1500 Büchern und Artikeln zum Thema Tarot, welche in den früheren Bänden I-III nicht erwähnt werden. Ausserdem enthält das Buch noch eine Menge zusätzlicher Informationen zum Tarot-Spiel und zu einzelnen Künstlern.

In der Zeitschrift der International Playing Card Society, „The Playing Card“ Vol 34, No 2, veröffentlichte K.Frank Jensen eine Besprechung, wobei er vor allem an dieser neuen Publikation von Stuart R.Kaplan den Tatbestand kritisierte, dass rund ein Fünftel der abgebildeten Tarots eigentlich gar nie im Handel offiziell erhältlich war. Andererseits listet Jensen eine ganze Reihe von bekannten Tarots auf, welche keine Aufnahme in der Encyclopädie fanden. Immerhin gesteht Jensen ein, dass zurzeit kein ähnliches Werk auf dem Markt ist und somit dieser Band IV so oder so eine Hilfe für Sammler darstellt.

Das Buch kann auch in der Schweiz bestellt werden und zwar am besten über die Buchhandelskette „Thalia.ch“ (zu finden im Internet). Es kostet laut Angabe auf der Preisliste CHF 76.-. Wer es direkt bei Stuart R.Kaplan bestellen möchte, kann es natürlich auch tun:

US Games Systems, Inc., Mr.Stuart R.Kaplan, 179 Ludlow Street,
Stamford, CT 06902, U S A. (www.usgamesinc.com).

Chromos et cartes à jouer

Pierre-Alain Girard

Les petites images publicitaires imprimées en chromolithographie connurent un succès sans précédent pendant des décennies. On les appelle communément « chromos ». Apparues vers 1860 elles connurent leur apogée vers 1900 et se maintiendront jusque vers le début de la seconde guerre mondiale. La France est de loin le plus grand fournisseur mais la Suisse avec ses marques de chocolat et de soupe est également présente. Les fabricants de tous genres rivalisaient d'imagination pour offrir aux enfants des images attrayantes et ainsi bien entendu augmenter leurs ventes. Parmi les multiples sujets on trouve bien évidemment des cartes à jouer. Certaines sont d'une remarquable qualité d'exécution. Ce petit article n'a pas la prétention de faire le tour du sujet mais seulement d'en montrer un petit aperçu.

Une série particulièrement réussie de 12 chromos présente une imagerie entièrement axée sur les cartes à jouer. Sur la partie centrale se trouvent les valets, dames et rois sous la forme de personnages historiques. Sur les deux côtés figurent des règles de jeu et de comptage de points, ainsi qu'un petit texte explicatif. Les jeux traités sont l'écarté, le Boston, le piquet à deux et le Whist. Ces cartes sont une publicité pour la maison A.D Godchau, habillage pour hommes et enfants au faubourg Poissonnière à Paris. Elles mesurent 110 par 71mm. L'impression est réalisée par la maison D. Hutinet à Paris. Elles datent probablement des années 1900, voire un peu avant. Les mêmes images ont été réalisées, avec quelques variantes, pour la maison Liebig. On peut voir ci-après les 12 images de la série Godchau.

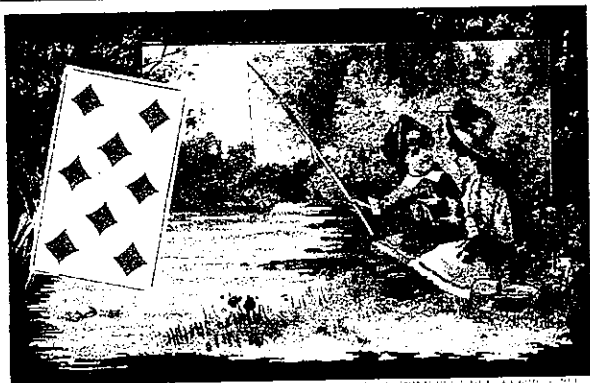
Il existe d'autres séries sur le sujet des cartes à jouer. Sur le deuxième exemple ci-après on trouve des cartes françaises accompagnées d'un texte divinatoire. L'image représente des scènes d'enfants et illustre la signification de la carte. Là aussi les mêmes séries ont servi pour plusieurs marques, dans cet exemple les chocolats Guerin-Boutron à Paris et le magasin « Aux deux Passages » à Lyon.

Ces petites images dont le format est proche des cartes sont une « variante » intéressante et pleine de charme pour le collectionneur de cartes à jouer.

<p>ROULETTE</p> <p>3 Points</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>1 Point</p> <p>SCARTE</p> <p>Il s'agit de faire le plus grand jeu possible en 21 cartes. Le plus grand jeu est le roi, le valet, le dix, le neuf, l'as.</p> <p>AD.GODCHAU</p>	<p>ROULETTE</p> <p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>La dernière semaine de cette Saison, celle qui amène le 31 Décembre à la soirée de clôture des ventes de la maison, sera le 11. Elle sera pour nous une belle, une heureuse et une belle soirée qui sera celle de l'année. Elle sera le 11. Elle sera le 11.</p>
<p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>1 Point 2</p> <p>A Paris, la première de tout, qui est la plus belle et la plus intéressante, est la plus intéressante de toutes, celle qui est la plus intéressante de toutes.</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>BOSTON</p> <p>Dans la Boston, le plus de plaisir et de plaisir, c'est la plus intéressante de toutes, celle qui est la plus intéressante de toutes.</p>
<p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>2 Points 3</p> <p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>AD.GODCHAU</p>	<p>BOSTON</p> <p>AD.GODCHAU</p>

Chromos publicitaires de la maison A.D Godchau, Paris





En haut, huit de carreau des chocolats Guerin-Boutron, au-dessous deux images « Aux deux Passages »

Schauplatz Sizilien

Ein Museum für das Tier 666?

Aleister Crowley und seine «Abtei» in Cefalù

An der sizilianischen Nordküste wollte der 1875 geborene Okkultist Crowley als Weltlehrer das Christentum überwinden und eine neue Religion gründen: In einer Villa über der Stadt Cefalù zelebrierte er seltsame Rituale. Dass diese Stätte nicht in ein Museum umgewandelt wurde, hat verschiedene Gründe, nicht zuletzt das Misstrauen gegenüber Crowleys exzentrischem Wesen.

Den Weg nach Cefalù wies das I Ging. Der englische Okkultist, Bergsteiger, Drogensüchtige, Dandy, Polygamist, Maier und Dichter Aleister Crowley, dem Somerset Maugham bereits 1908, als Crowley dreiunddreissig und noch relativ unauffällig war, im Roman «Der Magier» ein Denkmal setzte, konsultierte 1920 das chinesische Orakel. Er war auf der Suche nach einem Ort, wo er seine Abtei errichten konnte, Thelema. Den Namen borgte er bei Rabelais, dessen Satz «Tu, was du willst» Crowleys Lebensmotto war. In dieser Abtei sollte mittels Kasteiungen und ritualisierten Ausschweifungen das Christentum überwunden werden und das Zeitalter von Liebe und Licht, von Leben und Freiheit beginnen. Seit ihm nämlich 1904 in Kairo der Geheime Obere Aiwass erschienen war, verstand sich Crowley als Weltlehrer, der eine neue Religion und eine neue Epoche in der Menschheitsgeschichte einläuten würde. Crowley zog mit Frau, Konkubine und Kindern nach Cefalù an der Nordküste Siziliens, wo er auf einem Hügel über der Stadt eine Villa mietete.

Museum im Konzept

Thelema ist heute eine Ruine. Das längst unbewohnte Haus hätte abgebrochen werden sollen, doch auf Betreiben der Stadtbehörden wurde es 1990 unter Denkmalschutz gestellt mit der Absicht, daraus ein Crowley-Museum zu machen. Neben dem Museo Mandralisco wäre dies das zweite Museum in der pittoresk am Tyrrhenischen Meer gelegenen Kleinstadt, die kulturell wenig bietet, aber nach Taormina der meistbesuchte Ort Siziliens ist. Der Stadtsekretär Salvatore Bonaviri sagt, das Projekt bestehe noch immer, doch sei halt leider eben absolut kein Geld dafür vorhanden. Angela D'Antoni vom Fremdenverkehrsamt bedauert, dass sich momentan in Sachen Museum nichts bewege. Sie drückt mir die Akten eines Crowley-Kongresses in die Hand, den das Fremdenverkehrsamt 1997 in Cefalù organisiert hat («Aleister Crowley. Un mago a Cefalù», herausgegeben von Pier Luigi Zocatelli, Edizioni Mediterranee, Rom. 1997). Domenico Marino, kultureller Beirat des Bürgermeisters, nimmt einen «touristischen Druck» von

seiten angelsächsischer Reisenden wahr, was ein Museum wünschbar erscheinen lasse. Die Exponate? Wären vorhanden, zum Teil wenigstens. Marinos Grossvater gehörte als Bäcker zu Crowleys «Hoflieferanten». Als der «Mago» im April 1923 auf persönliche Anweisung Mussolinis ausgewiesen wurde, stand er bei vielen Ladenbesitzern in der Kreide. Sie wurden mit Mobiliar aus der «Abtei» entschädigt. Manche *Cefaludesi*, so Marino, seien im Besitz von Crowleyana. Pietro Saja beispielsweise, ein pensionierter Lehrer, verfügt über eine umfangreiche Crowley-Dokumentation. Besonders kostbar sind die rund 500 stereoskopischen Diapositive, die Crowley machte, als er 1902 den K 2 und 1905 den Kanchenjunga besteigen wollte. Saja würde sich von diesem Fundus nur trennen, wenn er in einem Crowley-Museum Platz fände.

Crowleys Grosses Werk zur Befreiung der Menschheit kam in seinem «Collegium ad Spiritum Sanctum» in Cefalù nicht recht vom Fleck. Wenn der Magier nicht gerade malte, schrieb, badete, in den Hügeln herumkraxelte oder Drogen konsumierte, war der Tagesablauf durch Rituale christlichen, jüdischen, gnostischen, altägyptischen und Crowley'schen Ursprungs bestimmt, die auf Anrufung und Bannung von Teufeln sowie Invokationen von Göttern und Schutzgeistern abzielten. Zum Klosterleben gehörten auch Hostien aus Exkrementen, das Blut von Kleintieren, sadistische Bestrafungen der «Gläubigen». Diesen für Aussenstehende lächerlichen bis unheimlichen Zeremonien, in denen sich der grössenwahnsinnige, von Langeweile gepeinigte Crowley zum Satanisten, Antichristen und Religionsgründer stilisierte, stand ein Alltag gegenüber, der ziemlich menschlich war: Leah Hirsig und Ninette Fraux wollten den gottähnlichen Status des Grossen Tieres und dessen sexuelle Gefrässigkeit nicht begreifen und machten dem wechselnden Adeptenzirkel den monastischen Alltag mit Eifersuchtsdramen schwer.

Und es mangelte an Geld. Zu diesem Zeitpunkt hatte Crowley, Sohn eines Brauereibesitzers und Sektenpredigers, sein Erbe durchgebracht. So wurde die Suche nach zahlungskräftigen Anhängern immer wichtiger. Einer starb in Thelema in-

folge einer Darmentzündung, ein Kind erkrankte beim Spiel; der Bevölkerung und den Behörden blieb dies nicht verborgen. Mancher Sizilianer bekreuzigte sich, wenn er des Nachts Schreie aus dem Haus hörte, oder reckte den Hals, wenn er tagsüber der Nacktheit der Sonnenanbeter ansichtig wurde. In seinem Roman «Nottetempo, casa per casa» (1992) spekuliert der Sizilianer Vincenzo Consolo über die Verbindungen dieser Kongregation von Exoten mit lokalen Exponenten der Lykanthropie und andern Formen des Wahnsinns.

Albtraum-Zimmer

Crowley bemalte die Wände des Hauses mit esoterischen Botschaften und Kopulationen in verschiedensten Varianten. Sexuelle Magie war ein zentraler Aspekt des Lebens in der Abtei, sie sollte das Grosse Werk fördern und diente dem bisexuellen Crowley als Freipass für alle Lüste. Die meisten Malereien Crowleys sind heute überfärbt. In einem Zimmer, der sogenannten Chambre des Cauchemars, werden im Licht einer Taschenlampe Reste sichtbar, die allmählich abbröckeln. Zu entziffern ist die Selbststilisierung des Engländers, welche der Crowley-Biographie von John Symonds den Titel gegeben hat: «Das grosse Tier 666». Am Abblättern sind auch die Verse «Stab your demoniac smile to may brain: / soak me in cognac, cunt and cocaine», die eine Vorstellung der Art Riten vermitteln, die in Thelma praktiziert wurden.

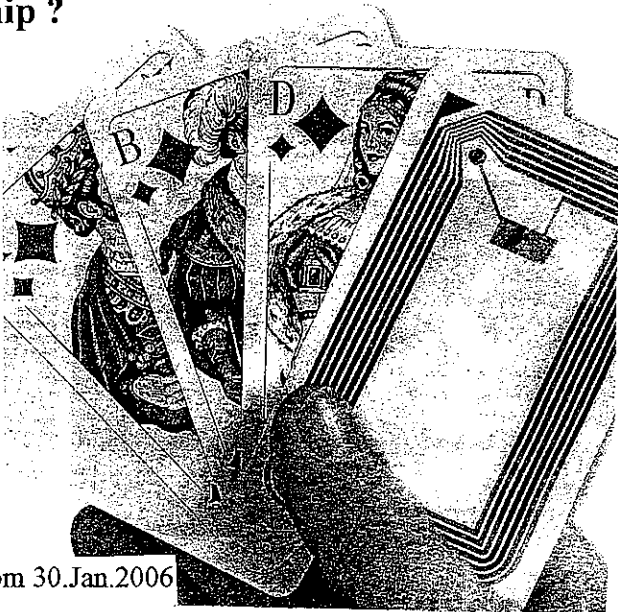
Die Malereien seien, wie der Denkmalschutz feststellte, «von hohem künstlerischem Interesse» und könnten, wie es die Stadt im Sinn hat, restauriert werden. Zusammen mit den in Cefalù vorhandenen Crowleyana liesse sich ein Museum einrichten. Das geistesgeschichtliche Umfeld (Dekadentismus, Nietzscheanisches Übermenschentum, parareligiöse Bewegungen) könnte berücksichtigt und Crowley als Exponent der Rebellion gegen bürgerliche Werte und repressive Moral gezeigt werden – und als Vorreiter des hedonistischen Lebensstils von Sex and Drugs, als der er in den sechziger Jahren auch tatsächlich wiederentdeckt worden war. Und man müsste das Grosse Tier als verlorene Seele und zügellosen Geist zeigen. Domenico Portera, Autor eines ausführlichen Stadtführers, formuliert den Grund, weshalb das Crowley-Museum nicht vom Fleck kommt, zurückhaltend: Es gebe in Cefalù keine Tradition von Magie, wie sie Crowley praktiziert habe. Weniger diplomatisch gesagt: Das Denkmal für einen Scharlatan, der seine Egozentrik und seine Neurosen mit okkultistischem Brimborium veredelte, ist nicht allerdinglichst. Die Befürworter eines Crowley-Museums werden einige Überzeugungskraft aufbringen müssen, um Politiker und Geldgeber von dessen Wünschbarkeit zu überzeugen.

Georg Sütterlin

3. Januar 2000 · Nr. 1

Spielkarten mit Funkchip ?

In der Welt der Gesellschafts- und Kartenspiele werden Funkchips bald eine Rolle spielen. So sind etwa Spielkarten mit integrierten Chips geplant, auf denen der Kartenwert gespeichert ist. Nach einem Skat- oder Doppelkopfspiel erübrigt sich dann das bisweilen lästige Zählen der Punkte: Mit einem Scanner läßt sich der Punktwert eines ganzen Kartenstapels erfassen. Allerdings drohen mit dieser Technik wohl auch neue Möglichkeiten für Falschspieler.



In Memoriam

Klaus Reisinger

19. November 1941 – 8. Februar 2006

Die Nachricht vom Hinschied des grossen oesterreichischen Spielkartenkenners und –forschers Klaus Reisinger verbreitete sich über des Internet in ganz Europa wie ein Lauffeuer. Man wollte es zunächst nicht wahrhaben und doch war es eine Tatsache. Noch hatte er im September des letzten Jahres in Turnhout an der Convention der IPCS einen seiner perfekten und unvergesslichen Vorträge gehalten. Es sollte sein letzter sein.

Klaus Reisinger war ein liebenswürdiger und zuvorkommender Mensch, dem nichts zuviel war, wenn er jemandem einen Dienst erweisen konnte. In seinem Haus in Wien war man immer ein gern gesehener Gast und durfte dort seine Herzlichkeit erleben. Mit berechtigtem Stolz zeigte er dem Besucher seine Schätze an seltenen und einmaligen Spielkarten. Als einer der besten Kenner nicht nur der oesterreichischen sondern der ganzen europäischen Spielkartenlandschaft hat er sich während Jahrzehnten verdient gemacht und vor allem auch andere an seinen Forschungsergebnissen teilhaben lassen. Die prachtvollen Bände über Spielkarten, welche ihresgleichen suchen, bleiben uns als unübertreffliches Vermächtnis dieses Mannes, der sein Leben der Spielkarte verschrieben hatte, erhalten. Seine grossen kunsthistorischen Kenntnisse, gepaart mit seinem Beruf als Graphiker machten ihn zu einem idealen Verfasser dieser Standardwerke.

Wir werden Klaus Reisinger an den Spielkarten-Treffen schmerzlich vermissen. Noch hatte er viele Pläne; ein Buch über Trappola-Karten war in Vorbereitung. Ein europaweites Projekt sollte nächstens in Angriff genommen werden. Es ist unsere Aufgabe, die Forschungsarbeit dieses unermüdlichen Schaffers mit unsern Möglichkeiten weiter zu führen.

Als Mitglied auch unserer Vereinigung hat er zu verschiedenen Malen an den Jahresversammlungen der Cartophilia Helvetica teilgenommen und uns auch einmal einen seiner legendären Vorträge gehalten. Wir werden ihn in ehrendem Gedächtnis behalten. Seiner Gattin Anni und seinen Angehörigen sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Der Belli schlägt die Braut

DAS TRENTEN – MEHR ZUSAMMENSETZSPIEL DENN JASS – HAT EINE LANGE TRADITION UND ERFREUT SICH IN UNSERER REGION WIEDER ZUNEHMENDER BELIEBTHEIT. DIE BILDER DES SPIELS TRAGEN SO KLANGVOLLE NAMEN WIE TRENTA, EHRLIGS, TANZ ODER FLÖSS, UND WER EINE HERISAU LEGEN KANN, PUNKTET IN JEDEM FALL.

Die 16-jährige Fabrina Tanner aus Waldstatt hat diesen Herbst die dritte Trenten-Meisterschaft im Berggasthaus Chräzerli gewonnen. Sie entthronte damit ihren Vater Koni, der den Titel im Jahr 2004 geholt hatte. Die beiden haben den Jass, auch Trenta-Spiel genannt, vor drei Jahren bei einem Vortrag im «Chräzerli» – einer eigentlichen Hochburg des Trentens – kennen gelernt. Seither frönen sie und Mutter Trix Tanner dem Spiel regelmässig. Um dem Trenten auf die Spur zu kommen, ist man bei den Tanners im «Löwen» in Waldstatt an der richtigen Adresse. Mit dem Ziel, das Kartenspiel an einem Abend zu erlernen, setze ich mich an den Wirtshaustisch. Als dritter Lehrmeister anbietet sich Werner Zellweger. Mit seiner Frau trentet er jeden Tag. Dies sei der einzige Jass, den er spiele. Weshalb das so ist, begründet der Waldstätter wie folgt: «Trenten ist ein ehrliches Spiel, bei dem nicht gemogelt werden kann und bei dem viel gelacht wird.»

Doch bevor die ersten Karten ausgeteilt werden, erfolgt ein kurzer Exkurs in die Geschichte des Trenta-Spiels: Beim Trenten handle es sich um eine besonders gemütliche Variante des Jassens, heisst es in einem Text des Appenzeller Kalenders von 1938. Ehemalige Söldner aus fremden Landen (man weiss nicht genau ob aus Neapel oder der Türkei) haben das Trenta-Spiel in die Ostschweiz gebracht. Zur Zeit, als der Artikel erschien, war das Spiel im Oberrheintal, im Appenzellerland und im Toggenburg besonders beliebt. Zuschauern sei das Trenten wegen der vielen Namen, die verwendet werden, sehr schwer vorgekommen. Nun werden die Karten ausgeteilt. Beim Trenten hebt die Vorhand ab, die zwei bis vier Mitspieler erhalten jeweils sechs Karten. «Trenta, Ehrligs, Gspan, Tanz, Flöss und Gnueg», erklärt Fabrina Tanner die wichtigsten Bilder. Was zunächst wie Chauderwelsch klingt, lässt sich mit der nötigen Konzentration



Lehrmeister in Sachen Trenten: Fabrina Tanner, Werner Zellweger und Koni Tanner (von links).

on und einem Merkblatt recht schnell lernen. Mit aufgedeckten Karten versuche ich während einigen Runden, aus meinen Handkarten möglichst starke Bild-Kombinationen zu legen. Die Trenta (As plus eine Karte von König bis Banner oder drei Karten, die zusammen 21 Punkte zählen) schlägt den Gnuég (16 bis 20 Punkte), der Ehrhligs (zwei aufeinander folgende Karten gleicher Farbe) ist stärker als Tanz (zwei aufeinander folgende Karten verschiedener Farbe) und Flöss (zwei Karten gleicher Farbe). Beim Gspan (zwei gleiche Kartenwerte) zählt jeweils das höchste, das auf dem Tisch liegt. So weit so gut, denke ich, und

kaum habe ich das verstanden, gesellen sich weitere Bilder wie der Belli, die Herisau, d Bruut oder gar die Betteloch-Hexe dazu. Je nach Region tragen die Kartenkombinationen eigene Bezeichnungen. Es ist ein Genuss, die Bilder zu benennen, und die teils kuriosen Namen tragen zur Ausgelassenheit mancher Trenta-Runden bei.

Ziel des Spiels ist es, bessere Bilder als die Gegner zu legen. Punkte gibt es nur für jene Kombinationen, die nicht übertroffen werden. Die Trenta und der Gspan zählen je 2, ein Ehrhligs gibt 3 Punkte, Tanz, Flöss, Bruut und Gnuég zählen je einen Punkt sowie Belli und Herisau je 5. Jener Spieler, der zuerst 60

Punkte erreicht und sich im Laufe des Spiels die Herisau und den Belli gutschreiben lassen konnte, gewinnt.

«Bruut, Tanz, Gnueg», sagt Werner Zellweger und legt einen Schellenkönig mit einem Schiltener auf den Tisch. Um Punkte zu holen, muss jeder Spieler seine Kombination rechtzeitig ansagen. Fabrina Tanner bringt einen Belli (König und Ober gleicher Farbe) und toppt damit ihren Mitspieler. «Belli macht Braut zur Hure», sagt sie frohlockend. Jetzt hilft mir nur noch ein Gspan, wobei ich darauf hoffen muss, dass Koni Tanner abschliessend kein höheres Gspan legt.

Ich hätte es nicht für möglich gehalten: Am Ende meines ersten Trenta-Abends kann ich mit mei-

nen Lehrmeistern mithalten, schaffe es sogar, die Punkte zu zählen und auf der Tafel die Buchhaltung zu führen. Beste Voraussetzungen also, das Gelernte bald bei einer zusammengewürfelten Trenta-Runde zu vertiefen. Jeweils am letzten Montagabend im Monat treffen sich im «Löwen» bei den Tanners bis zu 20 Freunde dieses gemütlichen Spiels.

MAE MCGEE

Im Löwen Waldstatt wird jeden letzten Montag im Monat ab 19.30 Uhr sowie neu jeden letzten Samstag im Monat ab 13.30 Uhr dem Trenta-Spiel gefrönt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Neulinge sind willkommen und erhalten eine Einführung.

APPENZELLER MAGAZIN

Nr. 1 Januar 2006

Anmerkung:

Anlässlich der Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica in Appenzell vom 22. April 1990 hielt Stefan Nänny einen Vortrag über das „Trenta“. Der Vortrag wurde abgedruckt im „Bulletin 1/1991.

Wenn es um die Wurst geht

Ramsen – ein traditionsreicher Jass in der Altjahrswoche

Statt «Schieber» oder «Coiffeur» wird in vielen Beizen Ende Jahr jeweils dem «Ramsen» gefrönt. In Ried haben die FN den Jassern in die Karten geschaut.

Von *PATRICK HIRSCHI* (Text)
und *ALDO ELLENA* (Bilder)

Eine jassende Tischrunde – in einer Dorfbeiz eigentlich kein seltener Anblick. Speziell wird es allerdings, wenn auf allen Tischen – sowohl in der Gaststube als auch im Säali – ein Jasstepich steht und vier, fünf oder sechs Personen «eine chlopfe». Das eben beschriebene Bild war diese Woche im Restaurant «Kreuz» in Ried gang und gäbe. Zwischen Weihnachten und Silvester wird dort jeweils ein «Ramset» veranstaltet.

Einzigster Fixtermin im Jahr

«Es ist ein einfacher Jass, man kann nicht viel falsch machen», sagt Ernst Gutknecht aus Kerzers. Er ist am Donnerstagabend mit seiner Frau und einem befreundeten Ehepaar an einem Tisch in der Ecke. Die vier jassen regelmässig zusammen, «meistens Schieber oder Bieter», wie Gutknecht erklärt. Doch jeweils an einem Abend zwischen dem 26. und 30. Dezember, da gehen sie zum Ramsen.

An einem anderen Tisch spielen fünf Männer aus Ried, Agriswil und Kerzers gegeneinander. Seit 22 Jahren ist das Ramsen im «Kreuz» für sie ein

Fixtermin im Jahr – inzwischen übrigens der einzige, wie einer aus der Runde ergänzt. «Es ist halt Tradition», sagen sie auf die Frage, was am Ramsen so faszinierend sei.

Die Spielregeln (siehe Kasten) seien jedenfalls keine besondere Herausforderung, ist man sich einig. «Wahrscheinlich ist der Geist in der Altjahrswoche auch nicht zu viel mehr fähig», meint einer. – und fügt nach dem Gelächter seiner Kollegen augen-



zwinkernd hinzu, dass Journalisten doch so kernige Aussagen hören wollen.

«Wir ramsen wegen der Fleischpreise», sagen vier Rieder, alle um die 30, an einem anderen Tisch. Die ersten zwei oder drei Würste wollen sie noch in der Beiz kochen lassen und verzehren, den Rest dann nach Hause nehmen.

Reservation empfohlen

Im Durchschnitt ramsen im «Kreuz» 50 Personen pro Tag, schätzt Wirtin Susanne Mäder. An den ersten vier Abenden sei das Restaurant stets voll; nur am letzten Abend habe es meist ein paar Jasser weniger. Die Spieler kommen aus Ried und Kerzers, aber auch aus Murten, Kallnach oder dem Wistenlach.

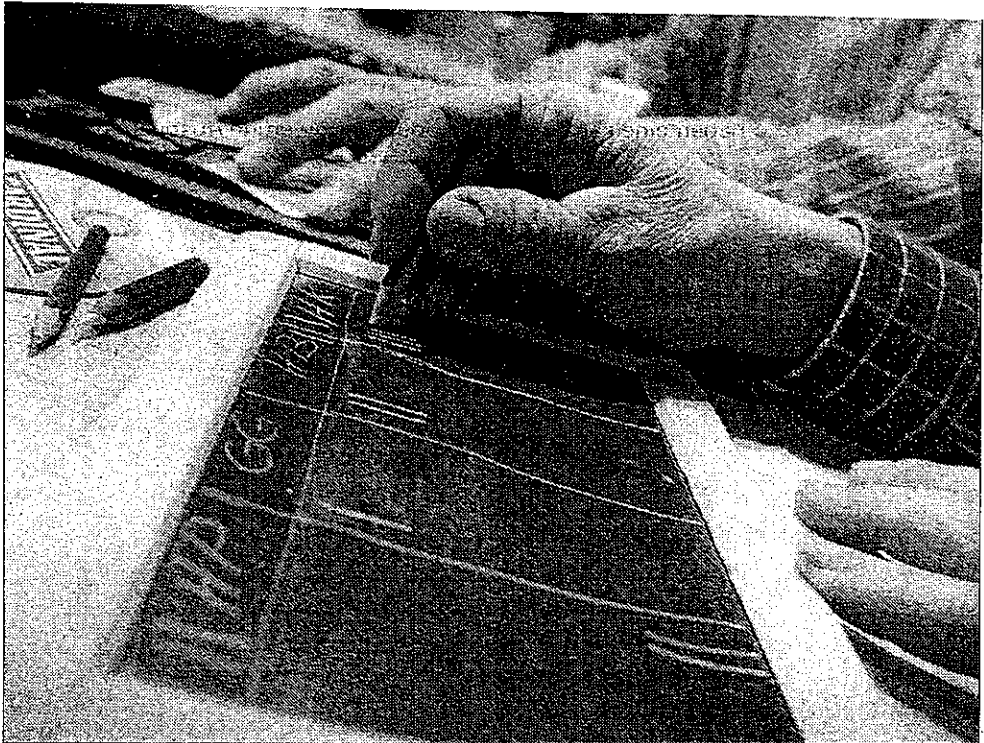
Am Donnerstagabend sind 17

Spiele im Gang, erklärt ihr Mann Heinz. Alle Gruppen hatten die Tische bereits im Vorfeld reserviert. Spontane Partien gibt es höchstens noch am Nachmittag.

Eine Jassrunde spielt laut Heinz Mäder pro Abend um etwa acht bis zehn Würste. Das kann bis weit nach Mitternacht dauern. Gespielt wird beispielsweise um Zungen- oder Lauchwurst, Speck – oder auch Züpfe. Doch Backwaren seien bei den Spielern weniger begehrt, meint die Wirtin.

«Als Wirt muss man die Tradition schon etwas pflegen, wenn sie weiter bestehen soll», ist Heinz Mäder überzeugt. Allzu hohe Preise würden die Leute abschrecken. Eine Wurst kostet bei ihm 7 Franken.

Im Seebezirk ist Ramsen in der Altjahrswoche noch relativ verbreitet. So wird unter anderem in Jeuss, Gurmels,



Liebistorf, Muntelier und Kerzers gespielt. «Aber wir sind hier schon eine Hochburg», meint Heinz Mäder.

Werbung macht er für diesen Anlass nie. Dafür lockt er mit einer

Gratismahlzeit für alle Teilnehmer: Kutteln und Erbsensuppe beruhigen den knurrenden Magen, solange die Fleischpreise noch nicht verteilt sind.

Spielregeln zum Ramsen

Beim Ramsen wird vor allem um Esswaren gespielt, die beim Wirt gekauft werden können. Die Spieler kaufen zum Beispiel ein Stück Fleisch und teilen die Kaufsumme durch die Anzahl Spieler. Der Betrag wird üblicherweise vor dem Spiel bezahlt.

Vom «Blinden» ...

Es wird normalerweise mit 32 Karten gespielt, ohne die Sechser. Bei fünf und weniger Spielern gibt es einen «Blinden». Bei sechs Spielern fällt der «Blinde» weg. Der Schreiber verteilt zum ersten Spiel. Jeder Spieler erhält fünf Karten. Der «Blinde» wird verteilt, bevor sich der Spielgeber selbst Karten gibt.

Der höchste Trumpf ist das As, dann folgt das «Bälli» (Ecke Sieben; bei jeder Trumpffarbe die zweithöchste Stechkarte), dann König, Dame, Puur, Zehner, Neuner, Achter, Siebner.

... und von «Bälli» ...

Die oberste Karte vom Stock wird gekehrt und zeigt die Trumpffarbe. Sofern der Spielgeber am Spiel teilnimmt, raubt er diese Trumpfkarte und legt irgendeine seiner Karten verdeckt ab. Kehrt der Spielgeber das «Bälli», kehrt er noch die

nächstfolgende Karte. Er kann auch diese beide Karten rauben, wofür er zwei eigene Karten verdeckt ablegt.

Der «Blinde» kann vom nächstfolgenden Spieler als Ersatz genommen werden; oder wenn dieser darauf verzichtet, vom folgenden Spieler, usw. Nimmt der Spielgeber den «Blinden», kann er den Trumpf vom Stock nicht rauben. Wer den «Blinden» nimmt, muss mitspielen.

... bis zu den «Kartoffeln»

Ein Stich ergibt einen Punkt. Wer zuerst 21 Punkte erzielt hat, gewinnt die Wurst. Vor jeder Runde wird festgelegt, wer mitspielt. Das Mitspielen ist nicht obligatorisch. Wer in einem Durchgang mitspielt und keinen Stich macht, erhält eine «Kartoffel», die er mit einem zusätzlichen Stich wettmachen muss.

Grundregel des Spiels: leihen oder trumpfen. Solange Leih (also Karte von der der ausgespielten Farbe) gehalten werden kann, darf nicht mit Trumpf gestochen werden. Weitere Regeln wie Überstechen und Untertumpfen variieren von Region zu Region. Ebenfalls freiwillig sind zusätzliche Regelungen wie zum Beispiel das Verbot, nach dem Mischeln abzuheben.

hi

Neue Karten - Nouveautés

Spanische Karten „made in China“

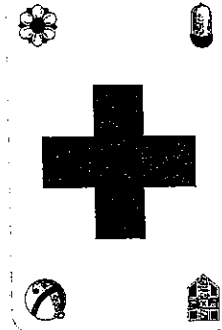
Auf dem südamerikanischen Kontinent hat China mit der Ueberschwemmung des Marktes mit spanischfarbigen Karten die Produkte aus Europa (Fournier !), aber auch die einheimische Produktion stark zurückgedrängt. Cartophilia Helvetica bietet seinen Mitgliedern solche in China hergestellte spanisch-farbige Kartenspiele der Marke „Kylin“ zu 40 Karten zum Kauf an. Ein Spiel kostet Fr. 3.- (zusätzlich Versandkosten). Interessenten können sich über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica melden.

Cartes espagnoles, fabriquées en Chine. On peut les commander auprès de Cartophilia Helvetica au prix de SFr. 3.- le jeu (+ affranchissement).



Rot-Kreuz-Karten

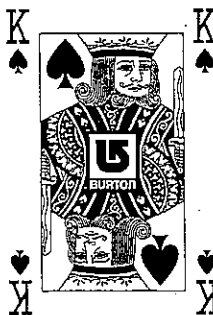
Eine besondere Art von schweizerischen Spielkarten liess das Schweizerische Rote Kreuz herstellen. Während auf der Kartenvorderseite die üblichen Figuren zu sehen sind, finden wir auf den Kartenrückseiten das Rote Kreuz und jeweils in den Ecken die Farbzeichen des deutschschweizerischen und des französischschweizerischen Bildes.



Die Karten kosten pro Spiel je Fr. 3.- und können beim Sekretariat der Cartophilía Helvetica bestellt werden (plus Versandkosten).

Un jeu spécial a été édité par „Le croix rouge suisse“. Sur le dos de la carte on découvre les couleurs allemandes et françaises.

On peut commander le jeu au prix de SFr. 3.- par jeu (et affranchissement) chez Cartophilía Helvetica.



Ein Kartenspiel für Snowboarder

Bei Carta Mundi ist aus Anlass des European Open 2006 der Snowboarding Championship in Laax vom Januar 2006 ein spezielles Kartenspiel herausgegeben. Leider war es nicht möglich für die Mitglieder der Cartophilía Helvetica solche Spiele zu organisieren. Es ist deshalb im Moment unmöglich, solche Spiele anzubieten, was wir sehr bedauern.

Extrem Schnelles sichtbar zu machen war das Anliegen des US-Wissenschaftsfotografen Harold Edgerton.

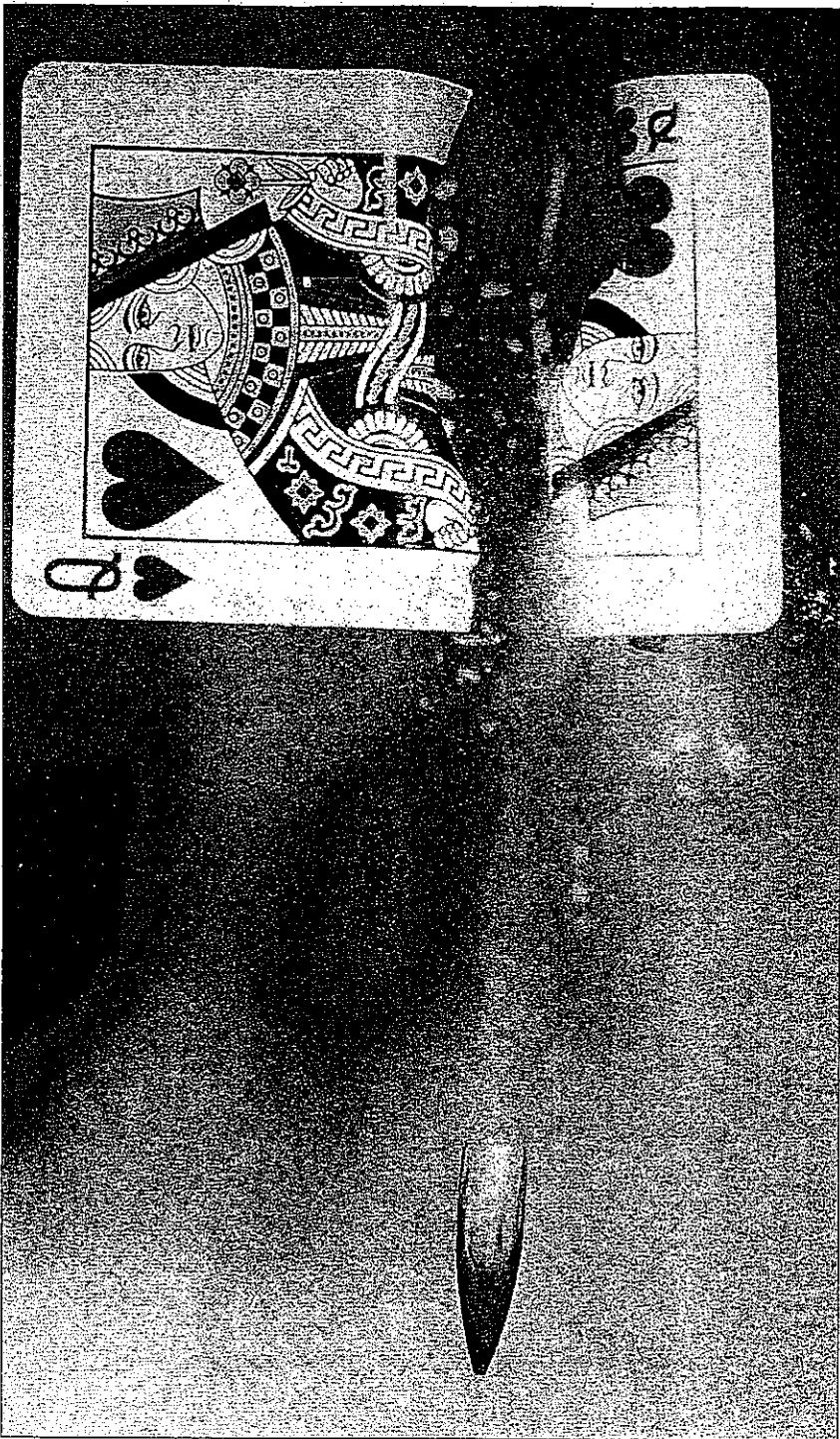


FOTO: HAROLD EDGERTON, MIT/INTERFOTO